

**Rezension: Michael G. Hasel, Yosef Garfinkel, Shifra Weiss:  
Socoh of the Judean Shephelah: the 2010 survey. With  
contributions by David Ben-Shlomo, Alon De Groot, Rafael  
Lewis and Alla Nagorsky. Winona Lake, IN: Eisenbrauns  
2017**

**Erasmus Gaß**

**Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Gaß, Erasmus. 2018. "Rezension: Michael G. Hasel, Yosef Garfinkel, Shifra Weiss: Socoh of the Judean Shephelah: the 2010 survey. With contributions by David Ben-Shlomo, Alon De Groot, Rafael Lewis and Alla Nagorsky. Winona Lake, IN: Eisenbrauns 2017." *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft*. Berlin: De Gruyter.  
<https://doi.org/10.1515/zaw-2018-2008>.

**Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**



Michael G. Hasel, Yosef Garfinkel und Shifra Weiss, *Socoh of the Judean Shephelah: The 2010 Survey. With Contributions by David Ben-Shlomo, Alon De Groot, Rafael Lewis and Alla Nagorsky* (Winona Lake, IN 2017, Eisenbrauns, XVI + 240 S., geb. \$ 59.50). [Der anzugehende Band fasst in sieben Kapiteln die Ergebnisse des im Jahre 2010 von der Southern Adventist University und der Hebrew University of Jerusalem durchgeführten Surveys auf *Tel Socoh* zusammen. Ursprünglich

war dieser Survey als Vorbereitung für Ausgrabungen auf *Tel Socoh* gedacht. Ziel war es, den regionalen Kontext der nahe gelegenen *Hirbet Qēyafa* vor dem Hintergrund einer Expansion Judas im 10. Jh. v. Chr. zu untersuchen. Allerdings scheiterte dieses Projekt daran, dass die Tel Aviv University ebenfalls eine eigene Ausgrabungslizenz beantragt hatte, sodass das für den Survey verantwortliche Team zu Lachisch wechselte. – Im ersten Kapitel (S. 1–29) werden die unterschiedlichen Namen Sochos, die Verortung und die Forschungsgeschichte vorgestellt. Insgesamt gibt es drei unterscheidbare biblische Orte namens Socho: der Ort im Terebinthental, ein nördliches Socho im Land Hefer und ein südliches Socho. Der Ort im Terebinthental ist mit *Hirbet 'Abbād* (1975.1981) zu identifizieren, während sich der biblische Ortsname noch in den Ruinen des östlich gelegenen islamischen Dorfes von *Hirbet Šuwēke* erhalten hat. In der Eisenzeit war Socho ein defensiver Grenzort an der Ost-West-Verbindungsstraße zwischen Juda und der Philisterstadt Gath. Hier wird auf die Festungsliste Rehabeams hingewiesen (II Chr 11,5–12), auch wenn diese Liste nicht notwendigerweise Gegebenheiten der frühen Eisenzeit II in den Blick nimmt. Darüber hinaus wird Socho auch auf den sogenannten *lmlk*-Krügen geführt, deren korrekte Einordnung noch aussteht. Hinzu kommt, dass hier auch der Ort Socho südwestlich von Hebron gemeint sein könnte (R. Kletter, Temptation to Identify, ZDPV 118 [2002], 136–149). Dann ist aber auch die Schlussfolgerung, dass Socho im 8. Jh. v. Chr. ein wichtiges Verwaltungszentrum gewesen sei, nicht zwingend. Daneben taucht Socho auf einer Bulle unbekannter Provenienz auf, die vermutlich mit dem jüdischen Steuersystem zu verbinden ist. Der Befund im Onomastikon des Eusebius, dass es sich bei Socho um eine Doppelsiedlung handelt, die zudem noch genauestens verortet wird, wird zwar genannt, aber für den Survey nicht fruchtbar gemacht. Die historische Rekonstruktion ausweislich der Textbelege ist nicht immer unproblematisch. Fraglich ist nämlich, ob die Nichterwähnung Sochos in Texten der Spätbronzezeit tatsächlich mit der geringen Bedeutung Sochos zu verbinden ist. Auch ob der Kampf David gegen Goliath in der Nähe von Socho auf schwere militärische Konfrontationen zwischen Judäern und Philistern im 11./10. Jh. v. Chr. hinweist, ist nicht gesichert, zumal Juda vielleicht erst ab dem 9. Jh. v. Chr. auf die Schefela ausgegriffen hat (O. Sergi, Judah's Expansion in Historical Context, TA 40 [2013], 226–246). – Im zweiten Abschnitt (S. 31–50) werden ganz allgemein Surveymethoden vorgestellt, bevor man die Methode nach Portugali für den eigenen Survey einführt. Mit dieser Methode kann man die Siedlungsgröße zu unterschiedlichen Zeiten bestimmen, indem man in den einzelnen Arealen bis zu 20 cm tief nach Keramik sucht. Für den Survey wurden 60 Areale ausgewählt und auf diese Weise etwa 10 % der 6 ha großen Ruine intensiv untersucht. Die einzelnen Funde in den Arealen werden in einer instruktiven Tabelle aufgeschlüsselt (S. 48–50). – Die gefundene Keramik wird im dritten Kapitel (S. 51–141) ausführlich besprochen und auf dem Ruinenhügel gesondert verortet. Insgesamt wurden 904 Indikatorscherben entdeckt, die eine Besiedlung Sochos in den folgenden Perioden nahelegen: Spätkalkolithikum, Mittelbronzezeit, Eisenzeit II, persisch-hellenistische Zeit, hasmonäische Zeit, früh- und spätromische Zeit, früh- und spätbyzantinische Zeit, frühislamische Zeit, Kreuzfahrer-/Mamelukenzzeit und Osmanische Zeit. Neben der Keramik vom Ruinenhügel wird auch noch der vor allem eisenzeitliche Keramikbefund in den nördlichen und südlichen Grabanlagen einbezogen. Ein Siedlungsschwerpunkt Sochos ist ausweislich der Keramik auf beiden Ruinenhügeln in der Eisenzeit auszumachen. In den klassischen Perioden wechselte die Besiedlung zur *Hirbet 'Abbād*, während in der Kreuzfahrer-/Mamelukenzzeit der östliche Hügel genutzt wurde, worauf noch erhaltene Mauerreste hinweisen. – Die von Grabräubern geplünderten Grabanlagen werden im vierten Kapitel gesondert vorgestellt (S. 143–177), wobei auch hier wiederum intensiv die Keramik in den Blick genommen wird. Die Keramik der Höhlen 1–3 wird der Eisenzeit IIB/C (8./7. Jh. v. Chr.) zugeordnet, während Höhle 4 wohl schon in der Mittelbronzezeit II genutzt wurde, auch wenn der überwiegende

Befund in die Eisenzeit IIA (10. Jh. v. Chr.) weist. Die Verwendung der Grabanlagen im 7. Jh. v. Chr. deutet zumindest an, dass die Schefela selbst nach der Zerstörung durch Sanherib im Jahr 701 v. Chr. in gewisser Weise besiedelt war. Trotzdem ist in Socho eine Siedlungslücke nicht auszuschließen. – Im fünften Abschnitt werden die petrographischen Ergebnisse von ausgewählter Keramik dargestellt (S. 179–204). Während man zur Herstellung der lokalen Keramik im benachbarten *Hirbet Qeyafa* den Ton aus dem Flussbett verwendet hat, nahmen die Töpfer von Socho ihr Material vom Ort selbst. Die *lmlk*-Küge wurden ebenfalls lokal hergestellt. Ausweislich des Werkstoffs hat man in Socho zudem Keramik vom Gebirge Juda importiert, auch wenn die petrographische Grenzziehung zwischen beiden Gebieten schwierig ist. Die Berührungen zur philistäischen Küstenebene sind hingegen eher als gering einzuschätzen. – Ein kurzer sechster Abschnitt widmet sich der gefundenen Schlacke, die auf pyrotechnische Arbeiten in Socho hinweist (S. 205–211). Die Schlacke wurde vor allem im südöstlichen Bereich des späteren islamischen Dorfes gefunden, sodass die Schmelzarbeiten vielleicht in der Kreuzfahrer- / Mamelukenzzeit stattfanden. Allerdings ist unklar, ob diese Schlacke mit Keramik- oder Kalkputz-Produktion zu verbinden ist. Eine korrekte Einordnung scheitert auch daran, dass bislang keinerlei Öfen auszumachen sind. – In einem siebten Kapitel (S. 213–225) wird auf die *lmlk*-Stempelsiegel und private Siegelabdrücke verwiesen. Zu den bekannten 13 *lmlk*-Siegeln konnte der Socho-Survey noch ein weiteres Exemplar hinzufügen, während die meisten beim Survey gefundenen Stücke dieser Art kein Siegel aufweisen. Der Siegelabdruck mit der Aufschrift »dem Şapan (Sohn des) 'Abima'aş« stammt vermutlich vom selben Siegel wie fünf weitere Stücke, die andernorts belegt sind. – Schließlich werden die Ergebnisse in einem letzten Abschnitt präzise zusammengefasst (S. 221–225). Das Ziel des Surveys waren vorbereitende Arbeiten für spätere Ausgrabungen. Durch die Keramikverteilung sollten Bereiche ermittelt werden, die in bestimmten Perioden überwiegend besiedelt wurden, auch wenn die Aussagekraft von Surveys zugegebenermaßen begrenzt ist. Hier ist fraglich, ob es nur deshalb nicht zu einer richtigen Tellbildung kam, da Socho während der Früh- und Spätbronzezeit sowie Eisenzeit I ausweislich der Keramik nicht besiedelt war. Demgegenüber könnte die südliche Grabanlage mit Blick auf die Architektur bereits aus der Früh-/Zwischenbronzezeit stammen und eine Tonfigur könnte man in die Spätbronzezeit datieren. Insofern ist die Besiedlung trotz fehlender Keramik auch in den genannten Epochen nicht völlig auszuschließen. Für die Eisenzeit IIA-C werden geeignete Bereiche ausgewiesen, die sich für spätere Ausgrabungen anbieten. In den klassischen Perioden war Socho hingegen nur ein kleines Dorf. Aus byzantinischer Zeit stammt ein großes öffentliches Gebäude auf dem Westhügel, bei dem es sich wohl um ein byzantinisches Kloster handeln könnte. In diesem Fall wäre dieses Gebäude in Socho die zweite Klosteranlage neben der byzantinischen Kirche mit geschlossenem Kloster am nordwestlichen Hang. Ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 227–240) beschließt die Studie. – Besonders hervorzuheben sind die vielen (oft auch farbigen) Abbildungen (149!), die neben der Vorstellung der einschlägigen Keramik auch viele Eindrücke vom Ort selbst vermitteln. Die für einen Survey sehr ausführliche Diskussion der Keramik ist typologisch orientiert. Leider wird gelegentlich auf vergleichbare Keramik von anderen Orten oder eine diachrone Einordnung verzichtet, was gerade für die überwiegend eisenzeitliche Keramik hilfreich gewesen wäre. Alles in allem liegt hier aber eine vorbildliche Dokumentation der Surveyarbeiten an einem Ort vor, der bislang nur selten und völlig unzureichend archäologisch erforscht wurde. Für künftige Ausgrabungen sind mit diesem Bericht erste Vorarbeiten zur Verfügung gestellt. Dafür ist den Herausgebern besonders zu danken.] Erasmus Gaß, Trier